

Gemeinsame Pressekonferenz
von DFG und Wissenschaftsrat
zur Exzellenzinitiative
am 20. Januar 2006

**Statement des DFG-Präsidenten
Professor Ernst-Ludwig Winnacker**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zu unserer heutigen Pressekonferenz und freue mich über ihr zahlreiches Erscheinen. Heute nachmittag hat die Gemeinsame Kommission, die aus den Mitgliedern der Fachkommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Strategiekommission des Wissenschaftsrates zusammengesetzt ist, über die erste Stufe im Programm Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder entschieden.

Sie sehen in ihren Unterlagen, dass in der ersten Förderlinie 39 Graduiertenschulen, in der zweiten Förderlinie 41 Exzellenzcluster sowie in der dritten Förderlinie der Zukunftskonzepte 10 Universitäten zur Antragstellung aufgefordert werden. Damit haben die aufgeführten Universitäten die erste Auswahlhürde genommen. Wie geht es weiter: Die ausformulierten Anträge, die wir bis April erwarten, werden über den Sommer begutachtet und im Oktober 2006 entschieden. Dann wird feststehen, welche Graduiertenschulen – wir rechnen mit etwa 20 –, welche Exzellenzcluster – etwa 15 – und welche Zukunftskonzepte der Universitäten nach der ersten Ausschreibungsrunde übrig bleiben und gefördert werden können.

Nun ist in den letzten Wochen, insbesondere in den letzten Tagen, viel darüber spekuliert worden, welchen Einfluss die Politik auf die Entscheidungen in der Exzellenzinitiative nimmt oder genommen hat. Wir sind der Politik dankbar, dass nach zähen Verhandlungen im Juni vergangenen Jahres Bund und Länder sich auf dieses für die deutschen Hochschulen so wichtige Programm verständigt haben und für die nächsten fünf Jahre insgesamt 1,9 Milliarden Euro dafür zur Verfügung stellen. Die Durchführung des Programms hat die Politik dann ganz in die Hände der Wissenschaft gegeben, so dass ein an den Auswahlkriterien der Wissenschaft orientiertes Verfahren gewährleistet ist. Und so ist die Deutsche Forschungsgemeinschaft denn auch bei diesem großen neuen Programm nach ihren bewährten Begutachtungsprinzipien in der Auswahl der Graduiertenschulen und Exzellenzcluster vorgegangen. Bis zum 30. September waren 292 Antragsskizzen eingegangen, davon 157 für Exzellenzcluster und 135 für Graduiertenschulen. Sie wurden von Mitte November bis Mitte Dezember in 20 international besetzten Gutachtergruppen bewertet und in dieser Woche von Fachkommission und Gemeinsamer Kommission entschieden. Im Bewilligungsausschuss, der im Oktober 2006 die endgültigen Entscheidungen trifft, ist das Stimmenverhältnis zwischen Wissenschaft (39 Stimmen) und Politik (32 Stimmen) klar zugunsten der Wissenschaft festgelegt.

Die Gutachtergruppen haben in den letzten Wochen sehr offen diskutiert und konstruktiv gearbeitet. Erfrischend war die Sicht auf die deutsche Hochschullandschaft und die Wissenschaft in Deutschland von außen. So spielten zum Beispiel Fragen nach der Gleichstellung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine besondere Rolle, ebenso die Einschätzung der strukturierten Doktorandenausbildung und die Frage nach den Zukunftsperspektiven vieler junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Die Antragsskizzen auf Graduiertenschulen wurden unter anderem nach folgenden Kriterien bewertet: Qualität der beteiligten Wissenschaftler und des wissenschaftlichen Umfeldes, interdisziplinärer Ansatz, internationale Sichtbarkeit, Integration der Doktoranden in das Forschungsumfeld, Betreuungsstrukturen für Doktoranden, ein promotionsunterstützendes und berufsbegleitendes Begleitprogramm sowie die Kooperation mit außeruniversitären Institutionen. Eine ausführliche Liste der Kriterien finden Sie in ihren Unterlagen.

Bei der Bewertung der Exzellenzcluster standen unter anderem folgende Kriterien im Vordergrund: Qualität der Forschung, Originalität und Kohärenz des Forschungsprogramms, die internationale Sichtbarkeit sowie die Integration von regionalen Forschungskapazitäten, zum Beispiel außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und die Wechselwirkung mit potenziellen Anwendern.

Die Universitäten, die jetzt nicht zum Zug gekommen sind, werden vielleicht enttäuscht sein. Aber: Schon die Beteiligung am Wettbewerb hat positive Effekte erzeugt, wie wir aus vielen Hochschulen gehört haben. Die Exzellenzinitiative hat eine vorher nicht gekannte Aufbruchstimmung und neuen Schwung in die Universitäten gebracht, das strategische Denken gestärkt und viele neue Ideen geboren. Sie wird entscheidend dazu beitragen, die Differenzierung der deutschen Hochschullandschaft nach Qualitätsgesichtspunkten voranzubringen und damit auch die internationale Sichtbarkeit deutscher Universitäten deutlich zu erhöhen.